

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretern monatl. 1.40 M., viertel. 4.20 M. Durch die Post monatl. 1.55 M., viertel. 4.50 M. ohne Beleggeld. Das Beleggeld wird von den Zeitungsträgern u. durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolastr. 11. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Ost- und Westfalen 1.20 M.; außerhalb 25 Pf., Neuanzeigen 1.70 M. Seltenerpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 459

Freitag, 3. Oktober 1919.

73. Jahrgang

Die Wohnungsfrage in der Reichsverfassung.

Durch die neue Reichsverfassung sind auch für die Wohnungsfrage und das Wohnungswesen wichtige neue Grundlagen gelegt worden. Zunächst ist die Zuständigkeit des Reiches im Wohnungs- und Siedlungswesen der bisherigen Rechtslage gegenüber außerordentlich erweitert worden. Während sich diese Zuständigkeit bis jetzt vor allem auf das bürgerliche Recht und die Realpolitik grüdete, unterteilt die neue Verfassung das Wohnungswesen ganz unmittelbar der Gesetzgebung des Reiches, und zwar lautet die einschlägige Stelle im Artikel 10 der Verfassung:

„Das Reich kann im Wege der Gesetzgebung Grundzüge aufstellen für das Bodenrecht, die Bodenverteilung, das Ansiedlungs- und Heimstättenwesen, die Bindung des Grundbesitzes, das Wohnungs- und Siedlungs- und Bevölkerungswesen.“

Angleich übt die Reichsregierung die Aufsicht in den Angelegenheiten aus, in denen dem Reich das Recht der Gesetzgebung zusteht. Es ist also nicht nur das Wohnungs- und Siedlungs- und Heimstättenwesen, sondern weit darüber hinaus, das Siedlungs- und Heimstättenwesen des Reiches unterworfen worden. Außerdem aber steht die neue Verfassung das Eingreifen der Reichsregierung und Reichsaufsicht auch für eine ganze Anzahl weiterer Gebiete vor, die für das Wohnungs- und Siedlungs- und Heimstättenwesen von Wichtigkeit sind und bei denen sich wohnungspolitische Forderungen verwirklichen lassen. Hier kommt insbesondere Artikel 7 in Betracht, der dem Reich u. a. die Gesetzgebung zuschreibt über das bürgerliche Recht, die Bevölkerungspolitik, die Mutterkürsorge, Säuglings-, Kinder- und Jugendfürsorge, das Gesundheitswesen, das Arbeitsrecht, die Versicherung und den Schutz der Arbeiter und Angestellten, die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen, das Erbschaftsrecht, die Berggesellschaftung von Naturgütern und wirtschaftlichen Unternehmungen, sowie die Erzeugung, Verteilung, Berteilung und Preisgestaltung wirtschaftlicher Güter für die Gemeinwirtschaft und endlich über die Eisenbahnen und die Binnenschifffahrt. Artikel 9 fügt dazu noch die Wohnnahrungspflege. Nach diesen Bestimmungen muß man es wohl für ausgeschlossen halten, daß ein etwaiges Eingreifen des Reiches in die Wohnungsfrage in Zukunft noch an dem Hindernis der mangelnden Zuständigkeit scheitern könnte.

Es finden sich aber auch eine Reihe für das Wohnungs- und Siedlungs- und Heimstättenwesen wichtige materielle Bestimmungen in der neuen Verfassung. Allen voran steht da der Artikel 155, der in so hohem Grade den leitenden Grundgedanken des Bundes Deutscher Bodenreform entspricht, daß man ihn geradezu als eine Umschreibung dieser Grundgedanke bezeichnen kann. Danach soll die Verteilung und Nutzung des Bodens von Staatswegen in einer Weise überwacht werden, die Mißbrauch verhindert und dem Ziele zutreibt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den Kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsbemittelung zu sichern. Die Wertsteigerung des Bodens, die ohne eine Arbeits- oder Kapitalaufwendung auf das Grundstück entfällt, ist für die Gesamtheit nutzbar zu machen. Alle Bodenschätze und alle wirtschaftlich nutzbaren Naturkräfte stehen unter Aufsicht des Staates. Hieran schließt sich in Artikel 156 die bekannte allgemeine Bestimmung des Reiches zur Berggesellschaftung geeigneter privater Unternehmungen. Weiter sollen bekanntlich — Artikel 89 und 97 — die Eisenbahnen und Wasserstraßen in das Eigentum des Reiches überführt werden. Auch für die Mißstände, die auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungs- und Heimstättenwesens oft durch die Verteilung einzelner Siedlungsgebiete unter verschiedene Bundesstaaten entstehen, eröffnet der bekannte Artikel 18 der Verfassung, aber die Gliederung des Reiches in Länder eine gewisse Abhilfemöglichkeit, die die neue Verfassung vorsieht. Möchte es allen diesen Bestimmungen gelingen, zu bewirken, daß der Satz, den Artikel 115 der Verfassung auspricht, „Die Wohnung jedes Deutschen ist für ihn eine Freizügigkeit und unerwerblich“, seine praktische Unterlage in wirklich befriedigenden und menschenwürdigen Verhältnissen findet.

Schwierige Lage der Schweizer Industrie.

mz. Bern, 1. Okt.
Im Bundesrat interpellierte Stadelin über die wirtschaftliche Überforderung und die ausländische Konkurrenz, namentlich Deutschland und Oesterreich seien seit dem Waffenstillstand in eine scharfe Konkurrenz zur Schweizerischen Industrie getreten und die Salutarverhältnisse dementsprechend diese Konkurrenz. Der Redner wendet sich namentlich gegen den deutschen Goldzol, wozu Deutschland nach dem Handelsvertrag gar nicht berechtigt sei. Der Interpellant fordert eine Neuherausgabe der neutralen Staaten zur Beseitigung der Salutarfrage und strebt ein Einfuhrverbot an.

Bundesrat Schultes führte in Beantwortung der Interpellation aus, daß die schlimmsten Zustände in der Tat auf die billige Konkurrenz des Auslandes zurückzuführen seien, sowie auch auf die hohen Kohlenpreise und die teuren Seefrachten. Die Schweiz sei nicht in der Lage, die internationalen Verhältnisse von sich aus zu verbessern. Sie sei auf das Ausland angewiesen und könne sich nicht durch scharfe Maßnahmen von anderen Staaten isolieren. Die Lage der Schweiz komme nicht nur im Verhältnis zu Deutschland und Oesterreich, sondern auch bei anderen Staaten, namentlich bei Amerika, zur Geltung. Einflüsse auf die Saluta haben wir nicht. Die europäischen Salutarverhältnisse können nur durch amerikanischen Einfluß ge-

funden. Der Bundesrat erkenne den Ernst der Lage an. Wenn die Kontingentierung der aus Deutschland nach der Schweiz eingeführten Waren nicht erreichbar und wenn ferner eine Preisbestimmung bei den Rohmaterialien nicht erreicht werden könne, so werde die Möglichkeit einer vorübergehenden Schließung der Schweizer Grenze ins Auge gefaßt werden.

Beurteilung der Deutschen und Geschäftslage in Japan.

Der Kaufmännische Verein von 1858, Hamburg, erhielt von seinem Bezirksverein in Yokohama folgenden Bericht: Die Stimmung gegen Deutschland ist im allgemeinen gut. Hier liegt das Geschäft sehr günstig, weil viel Geld im Lande ist. Nach deutscher Ware ist rege Nachfrage.

Der erste deutsch-polnische Vertrag.

Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, ist in der letzten Nacht im Auswärtigen Amt der erste Staatsvertrag zwischen Deutschland und Polen unterzeichnet worden. In den einleitenden Worten wurde erklärt, daß die beiden Staaten, um sich entgegenzukommen, zunächst das Abkommen über die Amnestie, sowie über die Freilassung der Kriegsgefangenen getroffen hätten.

Ergebnis der Volksabstimmung in Luxemburg.

Wahlbehaltung des Thrones. — Wirtschaftlicher Ansehls an Frankreich.

Luxemburg, 2. Okt. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volksabstimmung haben von 125 775 eingeschriebenen Stimmberechtigten 90 485 abgestimmt. Für die Großherzogin Charlotte stimmten 66 811 für eine andere Großherzogin 12 266, für eine andere Dynastie 889, für die Republik 16 885. Bei der Abstimmung über den wirtschaftlichen Ansehls waren von 82 375 abgegebenen Stimmen 8009 ungültig. Für Belgien erklärten sich 22 242, für Frankreich 90 135.

Zur Förderung des französischen Außenhandels.

mz. Paris, 1. Okt. (Havas.) Die Finanzkommission des Senats billigte dem Plan des Abg. Millet-Pacrot, einen Teil der von der Banque de France an den Staatsbank zurückgestellten Ueberflüsse zur Schaffung einer Bank zu verwenden, die der Begünstigung des auswärtigen Handels Frankreichs dienen soll.

Freier Telegrammverkehr in Frankreich.

mz. Paris, 1. Okt. (Havas.) Von heute ab sind alle Beschränkungen im telegraphischen Verkehr aufgehoben. Die Telegramme können in vereinbarter Geheimsprache oder chiffriert im Verkehr mit denjenigen Ländern abgefaßt werden, die diese Art der Korrespondenz gehalten, aber die Absender von Telegrammen in Geheimsprache müssen ihre Adresse angeben und sich ausweisen, wenn sie dem Telegraphenamt nicht bekannt sind.

Vorarlberg.

mz. Bern, 2. Okt.
In einer hier abgehaltenen von über 500 Personen besuchten Versammlung wurde nach einem Referat von Prof. Renold-Bern über die Vorarlberger Frage und nach anschließender Diskussion, bei der sich kein Gegner zum Wort meldete, folgende Entschliessung gefaßt:

Die in Bern am 30. Sept. einberufene Versammlung von Schweizer Bürgern, bestehend aus Vertretern der drei Landesparlamente und Angehörigen der beiden Konfessionen, ersucht den Schweizer Bundesrat, daß der Wunsch des Vorarlberger Volkes ohne Vorbehaltenheit und im Geiste der Unabhängigkeit zum Wohle und zur Ehre der Schweiz geprüft werde. Die Versammlung hofft, daß der Schweizer Bundesrat das Vorarlberger Volk nicht vergessen und es kräftig unterstützen wird, das ihm gebührende und mit unerschütterlichem Willen geforderte Selbstbestimmungsrecht zu erlangen.

Eine Anklage gegen Karolji und Berinken.

mz. Budapest, 1. Okt.
Die früheren Minister Esterhazy und Saurman erstatteten bei der ungarischen Staatsanwaltschaft gegen den früheren provisorischen Präsidenten der Republik, Grafen Karolji, und sämtliche Mitglieder des Kabinetts Berinken wegen Verletzung der persönlichen Freiheit Strafanzeige.

Die serbische Kabinettsbildung.

mz. Belgrad, 1. Okt.
Das südslawische Preßbüro meldet: Der ehemalige Ministerpräsident Protitch wurde mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Die türkische Militärbewegung.

mz. Lissabon, 1. Okt.
Ein hiesiges Preßbüro meldet aus London: Mustafa Kemal Pascha hat Rize besetzt. Zehntausend Mann von seinen Truppen sind in Ergelt einmarschiert und haben die Ortsbehörden aelanaen genommen.

Dänemark und Nordschleswig.

mz. Kopenhagen, 1. Okt.
Nach einem Telegramm aus Appenrade hat in einer Sitzung des Vorstandes des Ausschusses des nordschleswigschen Wählervereins der Minister für Schleswig-Hanssen, u. a. mitgeteilt, daß die dänische Regierung die internationale Kommission gebeten habe, die erste Zone nach Befragung des Abstimmungsresultats besetzen zu dürfen. Zur Salutarfrage in Schleswig wurden die Wünsche der Bevölkerung und die Notwendigkeit betont, daß der dänische Staat und das dänische Volk bedrängende Opfer bringen.

mz. Kopenhagen, 1. Okt.
Laut einer Meldung von „Politiken“ aus Appenrade führte der Minister Hanssen in einer Volksversammlung in Sonderburg aus: Die angestrebte Lösung der nordschleswigschen Frage auf nationaler Grundlage bedeutet nicht, daß Dänemark seinen Vorposten nach Süden aufgeben. Man solle mit allen Kräften dahin arbeiten, eine möglichst große Mehrheit in Nordschleswig und Mittelschleswig zu erhalten. Der Feind liege im Süden. Deshalb müsse über das ganze Land mit Donnerstimme auslaufen und abertausende Seelen der Ruf erklingen: „Die Front gegen Süden!“

Die Entwaffnung Deutschlands.

DZ. Paris, 2. Okt. Die Kammer beschloß mit 302 gegen 188 Stimmen die Erörterung des Antrages Beszwe auf vollständige Entwaffnung Deutschlands aufzuschieben. Clemenceau hatte in der Angelegenheit die Vertrauensfrage gestellt.

Der Völkerbund.

mz. Christiania, 1. Okt. (Havas.) Der Ausschuss zur Behandlung der Frage des Beitritts Norwegens zum Völkerbund gibt bekannt, daß er sich einstimmig für den Beitritt Norwegens zum Völkerbund entschieden hat.

Die Entente gegen die Bolschewiken.

mz. London, 30. Sept.
Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit Boderenski, der ihm sagte, daß er dem Obersten Rat die Frage gestellt habe, ob gewünscht werde, daß Polen mit den Bolschewiken Frieden schließen solle. Er habe aber die Antwort erhalten, daß es der Wunsch der Verbündeten sei, den Kampf gegen die Bolschewiken fortzusetzen. Da das Schicksal Polens eng mit dem der Verbündeten verknüpft sei, müsse Polen diesem Wunsch loyal nachkommen.

mz. Amsterdam, 2. Okt.

Eine Pariser Meldung besagt, in Konstantinopel sei die Nachricht aus Toganrog eingetroffen, daß General Mamontow Boronisch eingenommen. 80 000 rote Soldaten außer Gefecht gesetzt und zahlreiche Gefangene, sowie große Beute gemacht habe.

Sieme.

mz. Versailles, 2. Okt. „Chicago Tribune“ meldet, daß das amerikanische Kriegsschiff „Olympia“ und eine Hilfsflottille an der adriatischen Küste kreuzen, um jeden italienischen Landungsversuch, wie er sich häufig in Drau ereignet, zu verhindern. Wie das Blatt ferner meldet, seien am Samstag in Sieme drei französische Kriegsschiffe angekommen, um die letzten französischen Truppen an Bord zu nehmen. D'Annunzio beschloß nach dem Abbruch der englischen Truppen alle Nahrungsmittelvorräte, auch ergriff er von der Fikiale der Herrung, auf Best.

mz. London, 2. Okt. Das Renterbüro ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß an der Meldung, wonach Wilson die italienische Regierung ersucht haben soll, D'Annunzio aus Sieme zu verjagen, da sonst die Vereinigten Staaten die Blockade verhängen würden, kein wahres Wort ist.

DZ. Amsterdam, 2. Okt. Wie das Preßbüro Radio aus Annapolis meldet, verurteilte Senator Anoy in einer Rede im Senat die Verwendung amerikanischer Marinetruppen in Dalmatien und verlanote Aufklärung. Senator Hitchcock erklärte, daß die Flotte der Vereinigten Staaten dem Obersten Rat in Paris unterstehe, wie während des Krieges.

Der Verkehrsfreie in England.

mz. London, 2. Okt.
Der Vorkanzler der Transportarbeiter veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt: Es sei unmöglich, seine Mitglieder auf unbeschränkte Zeit davon zurück zu halten, die Eisenbahnen und das gewerkschaftliche Prinzip durch eine energische Aktion zu unterstützen.

mz. Amsterdam, 2. Okt.
Wie das Preßbüro Radio meldet, wurde gestern nachmittag in London eine Sonderversammlung abgehalten, die vom nationalen Transportarbeiterverband einberufen war, und an der Vertreter der meisten gewerkschaftlichen Organisations teilnahmen, die am Streik beteiligt sind. Die Führer der Eisenbahner, Thomas und Borne, gaben eine Erklärung über ihre Sache ab, die Versammlung wurde darauf geschlossen.

mz. Rotterdam, 1. Okt.
Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdam Cour.“ meldet: Die „Daily Mail“ ist das einzige nicht sozialistische Londoner Blatt, das die Regierung zur Wä-

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Oktober.

Die Frauen und die Stadtverordnetenwahlen.

Nachdem verfassungsgemäß die Frau als gleichberechtigter Wähler und als Wählende in die Kommunalverwaltung der öffentlichen Wohlfahrt getreten ist, wird es die vornehmste Aufgabe aller politisch tätigen Kreise sein, die Frauen zu wirklichen Helfern auf allen Gebieten des vielseitigen Lebens der Gegenwart zu gewinnen. Mehr noch als bei den Wahlen zur Nationalversammlung mit ihren von der armen Politik und den tiefen Gezeiten der Parteien erfüllten Kragen wird die Frau bei den Gemeindevahlen eine hervorragende, oft ausschlaggebende Tätigkeit entfalten können. Einmal wissen wir Männer: die Frau führt sich mit viel größerer Leidenschaft und Arbeitslust in das Getriebe der neuen Aufgabe. Ansolche ihres Ehrgeizes und ihrer Verantwortlichkeit hat sich unsere Hoffnung, in ihr ein verlässliches Moment zu finden, nicht erfüllt. Sie neigt zum Nihilismus, und es wird nötig sein, die hervorragenden Eigenschaften, die sie für den Ausbau des Kampfes der Parteien, Stände und Berufe mitbringt, in Bahnen zu leiten, die einen Gewinn für die Gesamtheit der Bevölkerung bedeuten.

In der letzten Nationalversammlung der Deutschen Volkspartei sprach eine Frau den klugen Satz aus, daß es nicht so sehr darauf ankomme, daß die einzelnen Interessengemeinschaften, die einzelnen Berufe und die einzelnen Gewerkschaften oder Ständeorganisationen nun sämtlich einen oder mehrere Vertreter der Partei aufbrächten und ihre Wahl durchzusetzen verständen, als daß Männer und Frauen in der Tat notwendig, daß die Auswahl der Kandidaten in der Hauptsache von dem Gesichtspunkt ihrer Eignung für die Lösung der armen Fragen erfolge, die der Vertretung der Bürgerrechte dienen. Wir können alle noch viel zu sehr an allen Gewohnheiten und Gewohnheiten. Ein armer Teil der Männer will immer noch nicht einsehen, daß uns nicht nur eine bis jetzt wenig bewährte gewalttätige Umwälzung des Staatswesens bevorsteht, sondern daß wir, daß sich die ganze Welt gegenüber dem Werden einer neuen Zeit und einer neuen Weltanschauung befindet.

Die Menschheit rinnt um Gerechtigkeit im Großen und Kleinen. Wer dies nicht einseht und wer auch sein politisches oder öffentliches Wirken nicht von diesem hohen sittlichen Gedanken leiten läßt, der ist des Kampfes der Zeit und der Zukunft nicht wert. Sie muß uns eine Erneuerung aller schaffenden Kräfte bringen, und diese Erneuerung kann nur von unten, kann nur aus der Tiefe der ringenden, strebenden, wackelnden Volksbewegung kommen. So wird sich allmählich auch ein Neuaufbau des Parteiwesens, zwar langsam, aber mit Naturgewalt vollziehen, wobei das treibende Element aus der Willensmächtigkeit der breiten Volksschichten kommen wird. Vorläufig befinden wir uns noch mit einem Fuße im alten Pöbel, in alten, noch nicht ganz ausgetretenen Gewohnheiten. Doch wie es gewiß ist, daß dieser Ueberwinder eine neue Struktur der Parteibildung folgen wird, so gewiß ist es, daß bei ihrer Schöpfung die Frau eine große Rolle spielt.

Heute steht das politische Werden der Frau noch im Anfangsstadium der Entwicklung. Doch gerade die Stadtverordnetenwahlen geben ihr eine Gelegenheit zur Bewährung, wie sie so bald nicht wiederkehrt. Die armen Aufgaben der kommenden Stadtverordnetenversammlung, die das Gebiet des Wohn- und Siedlungswesens, der Erziehung, der Kunst, der Gesundheit und der Schule umfassen, können in der Kenntnis, Erfahrung, im Vorhandensein und in der Mitarbeit der Frau ganz außerordentliche Kräfte zu ihrer Lösung finden. Abnen gegenüber sind die kleinen Interessen der einzelnen Berufe und Stände beinahe nebensächlich. An ihrer Lösung brauchen wir Adreß und Gelehrtheit, wir brauchen ihre Liebe und Verknüpfung und ihre gesunde Vernunft, was jenseits von verächtlichen und hässlichen Interessen von dem hohen Wert und dem tiefen Bewußtsein der Notwendigkeit der armen Materie für das Gesamtwohl der Stadt ist.

Wohl wird es uns schwer, schon heute an die Durchführung des künftigen Stadtparlamentes mit wirklich armen Gedanken zu arbeiten. In stark sind noch die Reste des N. verächtlichen und Parteigeistes um die Sinne der Kandidaten und derer, denen sie aufstehen. In sehr ist noch die Zeit, und noch ihre Reife mit dem Geist der armen Materie und seiner Arbeit zu verknüpfen.

„Sehr sonderbar“, gab Tante Grit zu, und ihr sonst zosiges Gesicht war einen Augenblick totbleich. „Graf Waldau muß also irgendwie in Zusammenhang mit Mama stehen“, beharrte Helmgard eigenmächtig. „Ich fürchte ich —“

„Bitte, Kind, sprich es nicht aus, was du denkst“, wieder Grit Helmgard streng zurecht. „Dein Vater und der Herr sind augenscheinlich zu dem Grafen gegangen, um die seltsame Geschichte aufzuklären und wir haben kein Recht, darüber Mutmaßungen auszusprechen, bevor wir nicht die Erlaubnis dazu haben und die Angelegenheit geklärt ist. Im übrigen wollte ich dir sagen, daß Baldo nach den Torunwörtern geritten ist und kaum vor Mittag zurück sein dürfte.“

Helmgard rührte mit der Hand, wie sich besinnend, über ihre Stirn.

„Baldo? Den hatte sie wirklich ganz vergessen. Wie weit — wie unendlich weit ist ihr Verlobungsstoa zurück. Sie hatte die Empfindung, als wäre er nie gewesen. Die Erlaubnis des armen Abends, die sie die ganze Nacht beschäftigt hatten, war ihnen ganz verwirrt. Der Vater war so stumm und unausgesprochen gewesen und Helmgard hatte nicht zu fragen gewagt, dabei hielt er oft Helmgards Hand. Es war ihm augenscheinlich eine Wohltat, daß sein Kind bei ihm war.“

Als der Arzt kam, war der böse Herzkampf Margones vorüber und die Kranke schlief. Aber die unruhigen, fiebernden Gedanken, die waren in Helmgards Herzen geblieben.

„Es ist sehr schlimm, Tante Grit“, fragte Helmgard ihren, nach Grits Mund greifend, „was die Mama getan?“

„Aber Kind“, wachte Grit ganz eifrig ab, „wie kannst du so fragen? Sie hat ein trauriges Schicksal gehabt und Schuld, mein Herz, die sieht mehr oder weniger in jedem Lebensstadium. Ich trage auch mein Teil.“

„Du, Tante Grit?“ fragte das Mädchen, und ein sonntags lächelndes Altes über ihr Antlitz, „nein, du weißt nicht, du beste aller Tanten.“

Stürmisch hatte Helmgard Grit umarmt. Doch die Tante schob Helmgard sanft von sich und sagte herb:

„Daß du dich nur nicht scheidest! Nun aber marsch auf deine Tante und dann geschlafen, damit du Mittag, wenn Baldo zurückkommt, frisch bist. Daß du verstanden, Sonnenjungfer?“

„Ganz gewiß, Tante Grit. Ich habe es mir so fest eingepreßt, obwohl ich es nur einmal gesehen habe. Vater, der ja meinen Anruf mit andrte, machte gar keine Erwähnung. Graf Waldau sagte, ein alter Diener habe ihm das Täschchen als Andenken und erzählt, es habe einst der Mutter des Grafen gehört. Ist das nicht merkwürdig?“

deshalb fällt gerade der Frau die dankbare Aufgabe zu, die Sinne mit Gewalt auf die armen Zukunftsarbeiten hin zu lenken, denen sich unser Stadtparlament nicht wird entziehen können. Die Frau ist nicht befreit mit den vielen Vorurteilen und Vorurteilen der Ansehens, die dem Mann das Parteileben angeschlossen hat. Sie ist in ihrer Gesamtheit die Mutter des kommenden Geschlechtes, für das wir schaffen. In ihrer Hand ruht unser aller Zukunft. So wollen wir hoffen, daß die Frauen, deren Urteil von altersher dem Deutschen viel wertvoller ist, ihre Verantwortung zum Maßstab ihres Ehrgeizes und ihre Verantwortlichkeit so in den Dienst der Gesamterneuerung unserer Vaterstadt stellen, daß die Kleinlichkeit und das Persönliche aus den Parteien verschwindet. Wir wollen es hoffen, weil wir in unseren Herzen eine starke Liebe zu unserem Volke tragen und weil wir wissen, daß uns nichts mehr fehlt, als die armen, von Liebe zum Volke getragenen Gesichtspunkte.

H. G.

Die Bohnenstraße. Der Vorstand der gemeinnützigen Bauwesenvereins „Gienherd“, G. m. b. H. Wiesbaden, schreibt uns folgendes: „Eine Durchsicht des Interentenlistes der Reklamen in den Grob- und Kleinanzeigen läßt zur Genüge die für den Bohnenmarkt geradezu katastrophale Lage des Bohnenmarktes erkennen. Vereinzelt Angebote sieht eine Unmenge von Nachfragern gegenüber, die in sehr vielen Fällen noch durch Ausschüsse hoher Bohnenpreise schmerzlich gemacht werden: in nicht selten haben diese traurigen Zustände die schlimmsten Auswüchse zur Folge. Die Gründe für diese Notlage sind hinlänglich bekannt. Wie sich allerwärts, so sind auch in Wiesbaden Maßnahmen zur Beseitigung beziehungsweise Besserung der Bohnennot im Gange. Die gebildeten Genossenschaften haben zwar das gleiche Ziel, nämlich den Erwerb von Gärten und den Bau von Einfamilienhäusern, der Unterschied besteht nur in der Form der Vereinigungen. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Bauwesenvereins „Gienherd“ ihren Zweck insofern zu erreichen sucht, als sie geeignete Gärten für ihre Mitglieder zu erwerben und an sie gegen sofortige Bezahlung abzugeben beabsichtigt, ferner für Baukapital beziehungsweise für Beschaffung der Hypotheken sorgen, eventuell die Bauschaft dafür übernehmen will. In solchen Fällen besteht zum Beispiel die Kassaulische Landesbank das Objekt bis zu 75 Prozent des Wertes, jedoch die Aufnahme einer zweiten Hypothek überflüssig wird. Die Restsumme von 25 Prozent wird durch die erfolgte Bezahlung des Grundstückes gedeckt. Jedes Mitglied kann daher mit dem Erwerb eines Eigenheims mit Sicherheit rechnen, sobald die Bauschaft wieder einsetzt kann. Gerade hierin liegt ein Vorzug der Bauschaft. Erwähnt wird noch, daß die Genossenschaft mit einem Gehalt an den Reichsarbeitsminister herantreten ist, durch das die Bitte ausgedrückt wurde, daß der kaiserlichen Hebertenerauschüsse den gemeinnützigen Bauwesenvereins das gesamte Baukapital zu 2 Prozent vom Reich zu Verfügung zu stellen. Der Eintrag dieser Einlage wurde uns bereits bestätigt. Die Entscheidung steht allerdings noch aus. Je nach der Antwort werden wir bezüglich der finanziellen Frage handeln, erforderlichenfalls ebenfalls um die Gewährung der Hebertenerauschüsse bitten.“ Am Freitag, 3. Oktober, abends 8 Uhr findet im Hotel „Einhorn“, Wiesbaden, Marktstraße, eine Versammlung statt, zu der Interessenten eingeladen werden.

Die neuen Schnellzugspreise. Die ab 1. Oktober geltenden Schnellzugspreise haben sich zusammen aus dem Fahrpreis für Personenzüge und dem nach Zonen gegliederten Schnellzugzuschlag. Es sind drei Zonen eingeteilt, und zwar umfaßt die 1. Zone Entfernungen bis 75 Kilometer, Zone 2 Entfernungen bis 150, Zone 3 Entfernungen über 150 Kilometer. Die Schnellzugzuschläge betragen für die erste und zweite Wagenklasse in der 1. Zone 3 Mark, für die dritte Klasse 1,50 M., in der 2. Zone 6 M. und 3 M., in der 3. Zone 9 M. und 4,50 M. Um die Schnellzüge vom Nahverkehr zu entlasten, ist die Bestimmung getroffen, daß als Mindest-Schnellzugpreis in der 1. Klasse 25,50 M., in der 2. Klasse 15 M. und in der 3. Klasse 7,50 M. zu zahlen sind. So betragen: Kosten der Schnellzugfahrpreis Wiesbaden-Frankfurt 15 Mark für die 1. Klasse, 7,50 M. für die 3. Klasse. Die Reize Frankfurt-Berlin kostet 8,40 M. in der 2., 4,90 Mark in der 3. Klasse. O alte Reicheherrschaft, wohin bist du entschwinden!

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Riesen Kreuz in Wiesbaden tagte gestern unter dem Vorsitz ihres Kolonnenführers, Hauptmann v. R. Böning, und ernannte einstimmig den bisherigen Vorsitzenden Oberbauratemeister I. P. Dr. v. J. Bell zum Ehrenmitglied. Den Mitgliedern Karl Heiß und Fritz Junker wurden vom Kolonnen-

Bei Tante Grit war der Name nicht, wie bei den anderen eine Viehsohn, sondern sie hatte Helmgard immer so genannt, wenn sie irgend einen Befehl ausbrach. Helmgard hatte dann immer gefolgt. Aber heute hatte der Befehl keine Wirkung.

„Laß mich bei Mama bleiben“, flehte Helmgard, „nur bis der Vater wieder zurückkommt. Ich kann nicht schlafen.“

Die Kranke rührte sich im Nebenzimmer und ohne eine Antwort Grits abzuwarten, war Helmgard in Margones Schlaftasche verschwunden.

Grit sah Helmgard verdutzt nach. Das Mädchen war jetzt wirklich kein Kind mehr, das man einschüchtern konnte. Einen Augenblick horchte sie an der Tür, da aber anscheinend alles ruhig in Margones Gemach blieb, rief Grit senkend die Treppe wieder hinauf. Schwer und bang lagen die Gedanken in ihrer Brust. Sollte das Schicksal wirklich die Frau kranken, die ihrem Bruder soviel Müd und soviel Schmerz gebracht?

Vom Erlenschloß, das schlief Grit, kam das Unheil her, vom Erlenschloß, das verflucht war!

„Gott verzeihe mir meine Sünden“, dachte Grit unwillig. „Nun bin ich schon so verdreht, wie die alten Klatschbösen im Dorf.“

Helmgard war auf seinen Seiten in das Schlafzimmer Margones getreten. Die Kranke sah sie aus großen, weit geöffneten Augen an. Wie zwei Sonnen waren diese Augen, so goldig braun, so leuchtend im schimmernden Licht und doch so unendlich traurig und verzweifelt.

Helmgard trich beruhigend mit der Hand über Margones heiße Stirn.

„Schlafte Mama“, bat sie mit ihrer süßen Stimme. „Gefühllos schlief Margone die Augen. Eine Weile war es ganz still, nur der Atem der Kranken ging schwer.“

„In der Fremde fort?“ fragte Margone ängstlich, Helmgards Hand abwendend, forschend nach der Tür sehend.

„Ja, Mama, ist niemand hier.“

„Nach dein Vater nicht?“

„Nein, Mama.“

Die Kranke schloß die Augen leicht auf.

„Es ist gut, daß er nicht da ist. Sonnenjungfer, zum ersten Mal kann ich ihm nicht alles sagen, der meines Lebens Leid bisher so treu mit mir getragen hat und daß tut weh.“

(Fortsetzung folgt.)

beranknüpfung der Verhandlungen mit den Eisenbahnern erwähnt und auf der Einberufung des Parlaments besteht. Man sei auf dem Punkte angekommen, der als letzter Punkt zu bezeichnen ist, und weder die Streitenden noch die Regierung seien zum Nachgeben bereit. Auf diese Weise könne der Streit wochenlang dauern, und riesige Schwierigkeiten und Geldverluste mit sich bringen. Es wäre deshalb besser, sofort eine Annäherung der beiden Parteien anzustreben.

Am 2. Oktober meldet aus London, daß den am amtlicher Stelle eingegangenen Nachrichten zufolge Besserungen im Eisenbahnbetrieb erfolgt sind. Einige kleinere Sabotagefälle seien gemeldet. Die Lebensmittelpreise machen befriedigende Fortschritte. Es hätten sich außerordentlich viele Freiwillige gemeldet. In einer um 5 Uhr nachmittags herausgegebenen Bekanntmachung fordert die britische Regierung die Bevölkerung auf, die größte Sparlichkeit im Gebrauch aller Lebensmittel, insbesondere im Bezug auf Fleisch zu üben, und den Petroleum- und Kohlenverbrauch im Interesse des gesamten Gemeinwesens auf das Nötigste einzuschränken.

Die Ausstände.

In den gestern nachmittag begonnenen offiziellen Verhandlungen im Berliner Metallarbeiterstreik hatte der Verband der Metallindustriellen sechs Vertreter, der deutsche Metallarbeiterverband drei seiner Mitglieder entsandt. Die Verhandlungen, die der Arbeitsminister Schuler selbst leitet, werden voranschreitlich mehrere Tage dauern. Die Haupt Schwierigkeit liegt darin, eine Einigung über die Gültigkeit des fürzlich gefällten Schiedsspruches zu finden. Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß immer mehr versucht wird, den Streik ins politische Bahrwasser zu lenken und den Generallstreik durchzuführen. Wie in den meisten armeren Hafenstädten, haben auch in Hamburg die Abkühlungen auf den Werften über den vor dem Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch eine Ablehnung erlitten. Der Spruch enthält u. a. die Wiederaufnahme der Accorarbeit, die von dem Ausschuß als notwendigste Voraussetzung für das Wiederaufblühen der Werften bezeichnet worden war. Von 10.302 abgegebenen Stimmen waren 4974 für und 5318 gegen die Annahme des Schiedsspruches.

Die Bremer Werftarbeiter der Atlaswerft und der Kettenschiffbauwerkstatt haben die Annahme des vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruches abgelehnt. Am 1. Oktober, meldet aus New-York, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Arbeiter der Bethlehem-Stahlwerke die Arbeit niedergelassen hat. Man erwarte noch vor Ende dieser Woche das Nihilgehen des Stahlarbeiterstreiks.

Achtstundentag in Schweden.

Stockholm, 1. Okt. Die Erste Kammer des schwedischen Reichstages nahm gestern den Gesetzentwurf über die Einführung des achtstündigen Arbeitstages an. Schon vorher hatte die Zweite Kammer zugestimmt, so daß das Gesetz bis zum 1. Januar nächsten Jahres in Kraft treten wird.

Die Arbeiter-Konferenz in Washington.

Am 2. Oktober, meldet aus St. Germain, 1. Okt. (Korrespondenz) Namens der Friedenskonferenz richtete Bell an den Konsul Mauerhauer eine Note, in der mitteilt wird, daß Wilson die erste Sitzung der alljährlichen Arbeiterkonferenz für den 29. Oktober nach Washington einberufen hat. Die Friedensdelegierten haben am 11. September beschlossen, die Frage der Zulassung der Delegierten, die Österreich und Deutschland, obgleich die Österreichische und die deutsche Regierung nicht Mitglieder der internationalen Arbeiterorganisation seien, der Arbeiterkonferenz zu überlassen und deren Reise nach Washington kein Hindernis in den Weg zu legen. (Es fragt sich, ob Vertreter der deutschen und österreichischen Arbeiterschaft überhaupt nach Washington fahren. Schritt.)

Der griechische Gesandte in Berlin.

M. Bern, 1. Okt. Nach dem „Journal de l'Evening“ ist der gegenwärtige griechische Gesandte in Bern, Alexandris, zum griechischen Gesandten in Berlin in Aussicht genommen worden.

General Planten in den Ruhestand versetzt.

M. Paris, 2. Okt. Der „Matin“ teilt mit, daß General Planten mit Rücksicht darauf, daß er die Altersgrenze erreicht hat, von seinem Posten als Kommandeur in Marokko abberufen worden ist.

Die Sonnenjungfer.

Ein Roman von der roten Erde von Anny Bothe. (Nachdruck verboten.)

Eine kleine Weile später sah Tante Grit ihren Bruder an der Seite des Pfarrers den Sonnenhof verlassen. Grit blickte den beiden angehängt nach, so lange sie den Weg, den sie nahmen, verfolgen konnte. Wahrhaftig, die beiden Männer schritten dem Erlenschloß zu.

Eine heftige Unruhe überkam Grit. Was konnten die Weiden bei dem Grafen wollen?

Kopfschüttelnd rief Grit die Stiege zu Margones Zimmer hinauf wo Helmgard an den Lager der Stiefmutter saß.

Margone schlief jetzt den Schlaf tiefster Erschöpfung. Grit wachte Helmgard mit den Augen und das junge Mädchen trat sofort mit ihr ins Vorzimmer.

„Wo ist Vater“, fragte Helmgard erregt. „Schläft er?“

„Nein, ich sah ihn mit dem Pfarrer nach dem Erlenschloß gehen.“

Helmgard unterdrückte nur mit Mühe einen Schrei.

„Wie ist das möglich?“ sammelte sie. „Ach, Tante Grit, es gibt gewiß ein Unglück! Ich habe eine solche entsetzliche Unruhe. Denke nur, Graf Waldau hatte eine Visitenkartenliste, auf der dasselbe Wappen geprägt ist, wie das auf Oajos Sara. Unvorsichtig sprach ich es aus und Mama, deren Eintreten ich nicht bemerkte, fiel in Ohnmacht. Die ganze Nacht sprach sie von dem Wappen und ich bin schuld, daß Mama so unglücklich und krank ist.“

„Nein, mein Kind, An Mamas Unglück trägt du keine Schuld und an ihrer Krankheit gewiß nicht. Mama hat, wie du weißt, schon lange ein schweres Herzleiden und jedes unerwartete Ereignis wirkt sie darnieder. Vielleicht aber hast du dich getäuscht. Helmgard, was es wirklich dasselbe Wappen wie auf Oajos Sara?“

„Ganz gewiß, Tante Grit. Ich habe es mir so fest eingepreßt, obwohl ich es nur einmal gesehen habe. Vater, der ja meinen Anruf mit andrte, machte gar keine Erwähnung. Graf Waldau sagte, ein alter Diener habe ihm das Täschchen als Andenken und erzählt, es habe einst der Mutter des Grafen gehört. Ist das nicht merkwürdig?“

fürher die verlebten Auszeichnungsborten für neun-
jährige vorwurfsfreie Dienstzeit übergeben und den Mit-
gliedern Beckhaus, Rucker, Kampott, Gläser und Rau für zehnjährige Mitgliedschaft Ehrenurkunden
überreicht. Der Kolonnenführer-Stellvertreter Josef Vogt
wurde unter Würdigung seiner vielseitigen Verdienste
durch Ueberreichung einer äußerst geschmackvollen Urkunde
besonders geehrt.

Diebstahl. Aus einem Photographenapparat wurde
vor einigen Tagen ein Photographenapparat, Klappkamera,
Größe 9:12, mit Doppelobjektiv und Rener-Doppelastigmat
88:135 Millimeter in Jüßersackstr. Objekt Nr. 178 720
gestohlen. Gestohlen wurden ferner im Güterbahnhof
Beck 8 Ballen ganzer Pfeffer und 15 000 Stück Zigaretten,
Marke „Brand“. Die Diebe hatten einen Waagon erbrochen.
Wer über ihre Persönlichkeit oder über den Verbleib der
gestohlenen Sachen Auskunft zu geben vermag, ist gebeten,
sich auf Zimmer 17 der Postdirektion zu melden.

Volkshochschule. Die Zahl der Leser betrug im Monat
September 1793 Herren und 870 Frauen.

Standesamt-Nachrichten vom 2. Okt. Sterbefälle:
Am 1. Okt. Kind Karl Charisio, 8 Monate; Kind Fritz Schneider,
4 Monate; Justizrat Christof Schneider, 58 Jahre; Leopold
Kahn, Viehhändler, 27 Jahre. Am 2. Oktober Katharine Mertens,
Privatiers, 78 Jahre.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine, usw.

Das Riesenfeuerwerk mit Doppelkonzert konnte
wegen des schlechten Wetters auch am Mittwoch nicht stattfinden
und ist nunmehr für Samstag dieser Woche angesetzt. Die ge-
wöhnlichen Karten behalten ihre Gültigkeit.

Der Wiesbadener Frauenchor, geleitet von Gusto
Kloß, gibt Montag, den 6. Oktober im Kasino sein zweites
Konzert zum Behen der Wiesbadener Kriegswunden. Zum Vortrag
gelangen alte Volkslieder a capella, Lieder, Duette und Terzette.
Als Solist ist der beliebte Kaiser Bariton Fritz Knoss, von
seiner Ostpreußenzeit hier bestens bekannt, gewonnen. Er
singt Lieder, Duette mit Gusto Kloß. Das neue Soli-
stenseit besteht aus den Damen: Hilda Weis, Dora Deufcher und
Gränel Schneider.

Wiesbadener Festwoche.

Nassauisches Landestheater.

8. Festvortrag: „Die Meistersinger“ von R. Wagner.

In unserer unmittelbaren Nähe liegt bekanntlich die
eigentliche Geburtsstätte unserer herrlichsten deutschen
Musikkomödie. In Weimar lag im Hause Schott R. Wagner
am 18. März 1813 seine in Paris vollendete Dichtung zum ersten
Male einem fest erarrierten Freundeskreise vor; in der
Viebrüder Villa am Abemauer ist dann der Wunderbau der
Meistersinger-Musik entworfen und im wesentlichen
Teile vollendet worden: tieferste Heiterkeit, Einfuhr in
die Regionen des deutschen Gemütes gerade in den Zeiten
leidenschaftlicher Parteikämpfe des Schöpfers. Aber es
dauerte noch Jahre, bis man sich bei uns in Wiesbaden, wo
einst der Meister besonders im Hause Wilhelm's so viel
eingebranntes Verständnis gefunden, entschloß, das
Werk darzustellen. Dafür aber entsprach die erste Auf-
führung 1881 unter Johann Zeituna seiner ganzen Bedeu-
tung. Hans v. Wolzogen selbst hat ihr, besonders auch
unserem Bedmeier (Hofop), höchstes Lob spendet. Wir
erinnern uns noch, welche leidenschaftliche Erregung dieses
tänzerische Ereignis hervorrief, wie man überall über
seinen Wert kritisierte und die sehr erschöpfte gemeine Broschüre
eines würdigen Viebrüder Institutdirektors haarklein
bewies, wie lächerlich doch eigentlich diese anachronische
Dichtung sei. Wie weit liegt das alles hinter uns!

In pietätvoller Tradition hat man seitdem bei uns das
Werk gepflegt, und wenn doch bisweilen allerlei Konze-
SSIONEN an Oberflächlichkeit und Bequemlichkeit der Hörer
gemacht wurden, man ist doch bald wieder zu jener ersten
tänzerischen Gewissenhaftigkeit zurückgekehrt, die auch bei
dieser feierlichen, von Professor Mannhädt so sicher und
verständnisvoll geleiteten Aufführung sich offenbarte. Einst
veraltete Kostüm von Bülow, die einst das Werden des
Wunderwerkes in Viebrüch belauden durfte, in einem
Brieft an ihren armen Vater die Gehalt des Hans Sachs,
der mit rubia tiefer Heiterkeit die Gondlung beherrschte und
leitete, mit dem Bilde des Adam Kraft am Fuße des Sakra-
mentenhäuschens von St. Lorenz in Nürnberg. Herr
Andra erschloß uns das elientliche Wesen des Schuler-
voeten in diesem heraldischen Dumm, aber auch in der derben
Glaubtheit und endlich der so männlich gefassten edlen
Resignation. Auch der Gesang, auch uns besonders im
dritten Akte reichen Genuß. Ganz neu war uns Herr
Vordmann als Bedmeier, ein Künstler von sicherer
Routine, der alle Ueberreibungen in der Charakteristik des
aalligen Stadtschreibers vermeidte und doch die Gehalt deut-
lich umriß und sein an sich vielleicht etwas sprödes Drama
zu lebendiger dramatischer Ausdeutung ausnutzte. Herr
Schorn war ein munterer David, etwas herb, aber wir-
kungsvoll anakt, die Aufzählung der Weisen aelona mit
einer musikalischen Kleinmalerei durchaus. Die anderen
Künstler sind von früher bekannt: Nel. Genschhoch
eine netliche Armut und liebliche Poetik, ein Euchen,
wie es dem Dichter selbst vorkommen mochte, Herr
Scherer ritterlich und warm leidenschaftlich, dessen

Stimme heldisch und lyrisch zugleich erklang, nur daß das
Spiel in seiner nervösen Beweglichkeit in der Szene mit
Hans Sachs beim Unterricht in der höheren Achtheit in
dieser Individualisierung die aronen Linien des musis-
dramatischen Stils verlor. Endlich Herr Kipnis als
kollischer Bogner, Herr Gelfe Winkel ein herb-voll-
stimmiger Erläuterer der Tabulatur und Nel. Haas eine
ganz vorzügliche Vertreterin der Madalena. Sein Wunder,
daß das Drama wieder seinen alten Reiz ausstrahlte
und auch den vielen fremden Hörern etwas von dem Geiste
deutscher Kunst mitteilte.

Aus den Vororten.
Dogheim.

Persönliches. Der katholische Pfarrer Stillger ist
mit 1. Oktober von hier nach Marlarachal (Westerwald)
versetzt worden. An seine Stelle kommt Kaplan Becker
von der St. Bonifatiuskirche in Wiesbaden.

Raninder und Geflügelzucht. Der hiesige Ra-
ninder- und Geflügelzuchtverein veranstaltet nächsten
Sonntag, den 5. Oktober, in der Turnhalle hier eine Lokal-
ausstellung, an der sich auch Züchter beteiligen können, die
nicht dem Vereine angehören. Da in der jetzigen fleischi-
armen Zeit Raninder und Geflügel sehr begehrte Artikel
sind und bereits erste Käufe und Schlachtlinge ange-
meidet sind, verspricht die Ausstellung sehr wichtig und
interessant und ein Besuch derselben lohnend und emp-
fehlenswert zu werden.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Die Winger im Heimachat.

In der preussischen Landesversammlung haben die Ab-
geordneten Jakob, Hoff und Klein, Remwid, eine
formliche Anfrage über die Weinlage im Heimachat
im Kreise St. Goar eingebracht. Seit langem ist dort der
Anbau von Wein verboten. Der Wingerstand steht vor
dem Ruin. Die Bevölkerung ist in tiefster Erregung.
Vor allem wünscht die Deute, daß man ihnen gestattet, in
dem isolierten Tal amerikanische Reben und nach einer
Korrekzeit von sechs Jahren deutsche Reben anzupflanzen.
Es wird gefragt, was die Regierung gegen die Verelendung
des dortigen Wingerstandes zu tun gedenkt.

Stadterordneten und Gemeindevorwahlen in Dessen.

Verordn. 2. Okt. Das Ministerium gibt auf Grund
des Gesetzes vom April 1919 betr. die Abänderung der
Landgemeindevorwahlen bekannt, daß für die Provinz
Sachsen-Anhalt und die besetzten Gebiete der Provinz
Starkenburg die gegenwärtigen Stadterordnetenversammlungen
und Gemeinderäte aufgelöst werden. Es sind stattdessen bis
zum 6. November Neuwahlen vorzunehmen, die in einem
Sonnig Sonntag stattfinden sollen. In den Städten haben diese
Wahlen spätestens am 30. November zu erfolgen. In den
Landgemeinden sind die Bürgermeisterversammlungen
spätestens am 30. November 1919, die civil. Stichwahlen spätestens am
24. Dezember vorzunehmen. Die auscheidenden Bürger-
meister und Beigeordneten sind wieder wählbar.

u. Hattenheim, 1. Okt. Besitzwechsel. Das ganze
Weinbergschloß im Pfaffenberg der Weingemeinschaft
Wilhelm ist in den Besitz der Gräfin von Schönborn-
schen Weingüterverwaltung übergegangen. Damit besitzt die
Schönbornsche Verwaltung die Weinbergschloß „Hatten-
heimer Pfaffenberg“ allein. — Vollständig in den Besitz der
Weingemeinschaft Wilhelm ist das Schloß Reichartsbäumen
in Hattenheim übergegangen.

wb. Höchst a. M., 1. Okt. Eisenbahndiebe. Dem
Güterbahnhofsüberwachungsdiener der hiesigen Polizei ist
es gelungen, zwei Personen festzunehmen, die sich syste-
matisch mit der Verabreichung von Güterwagen beschäftigten.
Die Verhafteten haben Güterfendungen betrogen, die nach
Frankfurt a. M. bestimmt waren, und die infolge der
Grenzkontrolle hier mehrere Tage stehen mußten. Bis jetzt
konnte für etwa 20 000 Mark des gestohlenen Gutes wie-
der herbeigeführt werden.

nz. Frankfurt, 2. Okt. Der Messeauschuss hat
die Reitermann der deutschen Bundesstaaten auf Dien-
sta, 7. Oktober, zum Besuch der ersten Internationalen
Einfuhrmesse eingeladen. Unter den bis jetzt eingelassenen
Ausgaben befindet sich der preussische Handelsminister Reich-
beck.

ht. Hirszenhain, 1. Okt. Die Suderischen Ei-
senwerke sind gezwungen, falls nicht in allernächster
Zeit größere Kohlenzufuhren erfolgen, den Betrieb ein-
zustellen. Dadurch würden 5-600 Arbeiter drohen.

s. Vom Hundst. 1. Okt. Schwere Unfall. Der
Einwohner Otto Ross von Steinbach geriet mit seinem
Fuhrwerk unweit von Ober-Diebach an eine sehr abfah-
rige Stelle des Weges, wobei die Bremse des Wagens ver-
lor. Ross machte den Versuch, das Pferd an den Haken
festzuhalten, wurde dabei aber geriet unter die Räder.
Diese stießen ihm über den Kopf und zerquetschten ihm
die Wirbelsäule, sodass er auf der Stelle tot war. Der Ver-
unfallte hinterließ eine Witwe mit 9 Kindern.

Gericht und Rechtspflegung.

Fc. Das Kriegsgericht am Hauptquartier der X. Armee
verhandelte unter dem Vorsitz des Obersten Sautereran
gegen den wormalabriacu Schlosser Heinrich Schmidt aus
Bischhofsheim bei Mainz. Im dortigen Güterbahnhof war
ein Waagon, der Wein in Kisten enthielt und der nach
Bannern bestimmt war, erbrochen und mehrere Kisten Wein
daraus entwendet worden. Schmidt stellte an dem Diebstahl
beteiligt gewesen und außerdem einen französischen Militär-
mantel mit Mäße usw. getragen haben. Die Diebstahl-
affäre konnte Schmidt nicht nachgewiesen werden, wegen
des Trauens der Militäreffekten erhielt er aber eine Ge-
fängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten.

Vermischtes.

Das größte „Dorf“ Preuhens. Die Landgemeinde
Stealitz bei Berlin, deren Anträge auf Verleihung von
Stadtrechten vor dem Kriegs hets unerledigt geblieben sind,
hat jetzt eine Einwohnerzahl von 96 235 Seelen erreicht
und marschiert somit stark auf 100 000. Stealitz ist seit lan-
gen Jahren das größte „Dorf“ Preuhens und auch Europas.
Seit der Jahrhundertwende hat Stealitz sehr große Fort-
schritte in der Bevölkerungszunahme gemacht. Von 1895
auf 1905 verdoppelte sich die Einwohnerzahl von 16 500 auf
33 000, von 1905 auf 1914 stieg die Zahl der Einwohner
um 55 000 auf 88 000 und selbst im Kriege nahm Stealitz um
9000 Seelen zu.

Der Gefangenenverein mit der Gulakkanone. Auf eine ge-
wisk originale Idee verfiel kürzlich ein Kasseler Männer-
gesangsverein, der verschiedentlich auf seinen Ausflügen
unter der manachischen Verpflegung zu leiden hatte. Bei
seinem letzten Ausflug in das hessische Bergland sah man
hinter der rühmlich ausbreitenden Sänzerstraße eine richtig
aussehende, gewaltig Qualm erzeugende Feldküche einber-
wickeln. Sie sollte auf dem Deckventil einen herzerquickenden
Erbsensuppenkuch in die schöne Gegend, und als die Mit-
tagstunde heranbrach, schmeckte den Sänzern das Herbe,
noch Aricosart zubereitete Mahl so vortrefflich, daß massen-
haft zweite und dritte „Rüge“ verlangt wurden. Nach dem
Essen wurde die Wanderung fortgesetzt, und in den Nach-
mittagsstunden versorgte die Feldküche die Ausflugsstiel-
nehmer mit Kaffee. Wenn die eigenartige und in diesen
Reihen des Ernährungsselechts für jeden Touristen unsoberber
berühmte Erfindung des Kasseler Vereins Schule machen
sollte, könnten hunderte und tausende anstrangierte Feld-
küchen wieder zu unerwarteter friedlicher Ehre gelangen.
Sie verdienen es in der Tat, sind sie doch das einigste
Aricosmöbel, dem die unheimlichste Summe des ge-
samten deutschen Volkheeres von ehedem gehörte. Und wie
schön würde es für alle ehemaligen Aricosstielnehmer sein,
wenn jetzt, da die Rekonen nicht mehr dauern, die liebe
Gulakkanone noch weiter ihren Dienst tät.

Sport.

Rennen zu Sambura-Großborsfel.

Sambura-Großborsfel, 1. Okt.
Ermunterungs-Roadrennen, 11 000 M. 3200
Meter. 1. Staff Charlottenhof Quertreiber (Kom-
mand), 2. Corlar, 3. Hummer, Kerner liefen Sporo, Silber-
hand und Jodler, Tot. 45:10, Pl. 10, 20:10.
Kramerlamp-Sünderrennen, 8000 M. 3200
Meter. 1. Staff Bollendorfs Graefflor (Halle). Das
Pferd eine allein über die Bahn.
Waldorfer Ausleihe, 10 500 M. 1500 Meter.
1. u. Großow-Schönborns Arkanias (Derold), 2. Dre-
lies, 3. Tivoll, Kerner liefen Pojat und Romeika, Tot.
50:10, Pl. 21, 16:10.
Sternhänge-Roadrennen, 15 000 M. 3200
Meter. 1. Böhm und Dombrowski Giescher (Rehlich),
2. Rafette, 3. Alekioe Arbeit, Kerner lief Steindnerer,
Tot. 23:10, Pl. 14, 16:10. — 3/4, 2 1/2 2.
Preis von Oshenzoll, 6500 M. 4000 Meter.
Gehst Rehom und Alexander's Kavene (Wänder), 2.
Courcis, 3. Bennemar, Kerner liefen Gisa und Pumper-
muse, Tot. 75:10, Pl. 21, 15:10. — 6, 1 2.
Eimshütteler Sünderrennen, 11 000 M.
3200 Meter. 1. Gehst Gommerns Neulak (Rehlich), 2.
Rafemeit, 3. Gnanla, Kerner liefen Thibbe, Seebrihaac,
Pochthaus, Wionterka und Dina, Tot. 17:10, Pl. 13, 34,
16:10. — 2 1/2 2.
Hartshäider Rennen, Ehrenpreis und 8000 M.
3200 Meter. 1. A. Teske und H. Sulderaters Callari
(Wurald), 2. Chokolade, 3. Sonntagwädel, Kerner lief
Stumme von Parzell, Tot. 14:10, Pl. 12, 19:10. — 6, 3 2.

Ganzheitsleiter: Bernhard Großbus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großbus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
G. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: Heinz Gortzen; für die Anzeigen: Joh. Bahler;
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Gesellschaft G.m.b.H.
Kunlich in Wiesbaden.

WOTAN
gasgefüllt
Die bevorzugte Glühlampe
Wotan G. logo

Nassauisches Landestheater.

Freitag, 3. Oktober, abends 7.30 Uhr.
Salome.
Victor v. Schand u. G.
Vikig Haas
Martha Sommer
Nic. Weisse-Winkel
Freda Gulch
Annie Janner
Janz Juden: Heinz, Joh. Remsch, Jos. Verparis, G. Schül, Fritz Reßler
Zwei Kojacener
Alex. Kojalewicz, D. Dantemann
Zwei Soldaten
Friedrich Schmidt, Andreas Beder
Ein Goggybocker
Karl Buschel
Ein Sklave
Hanna Huber
Schauspiel der Handlung: Eine große Terrasse im Palast des Herodes. Drama in einem Aufzuge nach Oskar Wilde's gleichnamiger Dichtung in deutscher Uebersetzung von Hedwig Lohmann. Musik von Rich. Strauß. Ende nach 9.15 Uhr.
Samstag: Die Hofe von Stambul. Ab. G. Sonntag: Der Hosenkavalier. Ab. D.

NASSAUER HOF WIESBADEN

Nachmittags-Tee

mit Tanz von 4 1/2 - 6 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 3. Oktober, nachmittags 4-6 1/2 Uhr:
Abonnements-Konzert ausgeführt von dem Residenz-Theater-Orchester verstärkt durch Musiker der Ortsgruppe Wiesbaden. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.
1. Marsch Jessel
2. Ouverture z. Op. „Die Entführung aus dem Serail“
3. Blumenmärchen, Tonstück
4. Walzer, Ein Tag in Sevilla
5. Ouvert. „Der Zigeunerbaron“
6. La Paloma, Serenade
7. Fantasie a. d. Oper „Faust“
8. Jugendstrelche, Galopp.

Abends 8-10 Uhr:
Abonnements-Konzert ausgeführt von der Kapelle des „Wiesbadener Musik-Vereins“ Leitung: Kammervirtuose Herr Ernst Lindner.
1. Durch Nacht z. Lidit, Marsch
2. Fest-Ouverture M. Fischer
3. Liebeslied a. „Die Walküre“
4. Fantasie aus der Oper „Das goldene Kreuz“ Brill
5. Lebenslust, Ouverture
6. Gold und Silber, Walzer
7. Potp. „Die Czardasfürstin“
8. Marsch Rodominsky.

Zigaretten

bekannte engl. und amerik. Marken mit besten Tabaken, handverlesen und verfeinert.
Stets größte Vorräte am Lager. Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Karl Witte
Großhandlung in Tabakfabrikaten vorm. Pet. Freiden, gegr. 1888.
Morkhstraße 7. - Wiesbaden - Telefon 681.

Elektr. Installat.-Material
Flack, Luisenstr. 44 neben Residenz-Theater.
Telefon 747 frei.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Am 19. September 1919 hat gemäss § 24 des Statuts eine Auslosung der
4% Pfandbriefe unserer Bank Serie 13, 14, 24 rückzahlbar zu 100%
3 1/2% Pfandbriefe unserer Bank Serie 8, 11, 16 rückzahlbar zu 100%
stattgefunden. Die Auszahlung der verlostene Stücke erfolgt vom 1. April 1920 ab.
Die Liste der gezogenen Pfandbriefe ist im Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anzeiger vom 26. September veröffentlicht und kann ausser in Berlin bei uns, Vossstr. 6, in Wiesbaden bei der Deutschen Bank Zweigstelle Wiesbaden, sowie bei unseren übrigen bekannten Zahlstellen eingesehen und in Empfang genommen werden.
Berlin, im September 1919.
Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.
Beyer. Klamroth.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der französischen Behörde haben alle Hausbesitzer
oder deren Vertreter innerhalb 24 Stunden nach Veröffentlichung dieser Aufforderung die Namen der französischen oder alliierten Offiziere, die in ihren Häusern wohnen, im Rathhaus, Zimmer 27, zu melden.
Wiesbaden, den 1. Oktober 1919.
Der Magistrat. (5257)

Aufforderung.

Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuerschaden betr.
Die Gebäudebesitzer werden hierdurch ersucht, Anmeldungen wegen Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Gebäudeversicherungen, sowie Neuannahmen von Gebäuden in die Nassauische Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1920 im Rathhaus, Zimmer 42, in den Vormittagsdienststunden bis zum 20. Oktober ds. Js. machen zu wollen.
Es handelt sich um Gebäudeannahmen v. v. die gelegentlich des allgemeinen öffentlichen Rundganges mit Wirkung vom 1. Januar 1920 erfolgen.
Wiesbaden, den 15. September 1919.
Der Magistrat. (4874)

Grundstücks-Markt

Villa

kleines Wohnhaus, vollmöbliert, auch modernes Landhaus, mögl. Jagdgelegenheit gesucht.
Geff. Off. u. J. 443 a. d. Gef. ds. Bl. Nikolastraße 11. (4276)

Offene Stellen

Kräftiges Mädchen oder Frau für einige Stunden täglich an 2 Personen in best. Haus gef. Goethestr. 11. (4276)
Zu baldmöglichstem Eintritt Lehrmädchen mit Mittelschulbildung od. best. Zeugnis der Volksschule. Kind achtbarer Eltern, gef. H. Eismeyer Nachf. Edmund- u. Federwaren, Wilhelmstr. 52. (4276)
Tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn gesucht für Isolier. Zulfenstr. 47. 2. (4276)

Tüchtige Vertreter

zum Vertrieb von Neuheiten der Galanterie und Schreibwarenbranche gesucht. Offerten an Bernhard Münz, Nürnberg.
Zur Frankfurter Messe: Festhalle - Galerie - Stände 119-121. [M.1453]

Tücht. Friseurin

Gehalt 300-350 M. gesucht. E. Dierke, M.-Glöckchen, Wallstraße 17. (4276)

Tücht. Mädchen

in H. Haushalt n. Davenport am Rhein bei guter Verpfleg. u. gutem Lohn gesucht. Rb. Bismarckstr. 12. 3. Et. 175. (4276)

Hans Thoma Ehren-Ausstellung

75. Sept. - 75. Okt.
Zu des Meisters 80ten Geburtstags
Werke aus Schwabens in der Öffentlichkeit meist unbekannt.
Galerie Schneider
Frankfurt a. M.
Bismarckstr. 25.

Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht
Der Lohn beträgt 60 Pfg. pro Exemplar und Monat.
Die Austragung erfolgt 2 mal am Tage.
Meldungen Nikolastr. 11, Hof 115.

Wiesbadener Zeitung

Mehrere Verkäuferinnen

für Wäsche, Wollwaren, Modewaren, Strumpfwaren und Kurzwaren gesucht.
J. POULET, G. m. b. H.

Aushilfs-Personal

für alle Abteilungen für die Weihnachtszeit gesucht.
S. Blumenthal & Co., Wiesbaden.

In unser Handelsregister A 359 wurde bei der Firma: „Biederer Zigarrenfabrik Bechtold u. Bollmann“ mit dem Sitz in Biedrich heute eingetragen, das das Geschäft unter der bisherigen Firma auf die Zigarrenfabrikanten Hermann Arnolds und Willi Brand, beide in Wülfte 1/2 B. übergegangen ist, die es als offene Handelsgesellschaft betreiben. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1919 begonnen. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Aktiven und Passiven bei dem Erben Arnolds und Willi Brand auf die Gesellschaft ist abgeschlossen.
Wiesbaden, den 20. September 1919.
Das Amtsgericht, Abteilung 17. (4276)

Residenz-Theater.

Freitag, den 3. Oktober 1919.
Ein Ballettraum.
Operette in 3 Akten von Felix Dornmann und Leopold Jacobson (mit Benutzung einer Novelle aus Hans Röllers „Ruch der Abenteuer“).
Musik von Oscar Strauß.
Joseph 13., regierender Fürst zu Hohenheim.
Edward Böh
Prinzessin Helene, seine Tochter.
Hilma Marbach
Graf Volgar, Vetter des Fürsten.
Kurt Stolzenberg
Leutnant Ritt.
Abel Gersch
Leutnant Kuntz.
Hermann Wenzel
Friederike von Hohenburg, Oberkammerfrau.
Wifela Burn
Wendolina, Kammerdienerin.
Oskar Bugge
Egidius, der Leiklakal.
Rudolf Duns
Franz Steingraber, Dirigent in der Damenkapelle.
Dora Hagen
Annerl, Setzerin.
Mia Jacob
Die Tischlerknecht.
Hilma Springer
Koffiant, Hofgast, Herrsch. Offizier, Volk. Mithl. der Damenkapelle.
Zeit: Gegenwart. - Ort der Handlung: Fürstentum Hohenheim.
Ende 10 Uhr.

Hohen Festes wegen bleibt unser Geschäft am Samstag, den 4. Okt. geschlossen.
Julius Bormass G.m. b. H.

Alte Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft sucht die durch den Tod ihres Vertreters freigewordene Hauptagentur für Wiesbaden
mit Versicherungsbestand zu befehen. Gefl. Offerten unter Z 453 a. d. Geschäftsst. d. Bl. Nikolastr. 11. (5234)

Brillanten und Perlen
Silbersachen als: Bestecke, Pokale, Leuchter, Service, antique Möbel, Gemälde, Dosen und Porzellane kauft zu hohen Preisen
Rosenau, Marktplatz 3.

Ausgabe von Stadtnotgeld.
Zur Bedeckung des Mangels an Kleingeld wird vom 3. Oktober ds. Js. ab ein weiterer Gutschein der Stadt Wiesbaden über 25 Pfennig in den Zahlungsvordruck gelangen. Dieser Gutschein trägt folgende Merkmale:
Auf der Vorderseite:
hellbraunroter Untergrund mit hellen gleichfarbig schraffierten Verzierungen, in der Mitte die Zahl 25 und in schwarzfarbigem Aufdruck die Worte: „Gutschein der Stadt Wiesbaden über fünfundszwanzig Pfennig
Ausgegeben im September 1919
Der Magistrat
Cliffina Schulte.“
Auf der Rückseite:
dunkelbraunroter Untergrund mit hellen gleichfarbig schraffierten Verzierungen, in der Mitte das Stadtwappen, daneben in schraffiertem Aufdruck die Zahl 25 und in schwarzem Aufdruck die Worte:
Dieser Gutschein verliert seine Gültigkeit drei Monate nach Aukündigung im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.“
Ferner sind die Gutscheine mit dem Trockenstempel der Stadt Wiesbaden und mit fortlaufenden Nummern in roter Farbe von Nr. 1 ab bis 500 000 versehen.
Wiesbaden, den 1. Oktober 1919.
Der Magistrat. (5253)

Stellengesuche
Für unsere 19jährige Tochter wird in feingebildeter Familie Aufnahme gesucht zur weiteren Ausbildung im Hauswesen. Bevorzugt wird Familie mit 1 oder 2 erwachsenen Töchtern; geltinge Anregung u. gefelliger Verkehr sind Bedingung. Angebote erbeten unter S. 699 an die Geschäftsstelle d. Bl. Nikolastraße 11. (4276)
Junge geb. Dame
27 Jahre, Voll-Waise, evanuel., mit feinen und ruhigen Umgangsformen, sucht Stellung in einem vornehmen kinderlosen Haushalt als Gesellschafterin u. Begeleiterin. Gefl. Angebote u. R. R. 2555 an Rud. Wolfe, Köln. (4276)
Kauf-Gesuche
Antike Kommode, antiker Schrank und 2 Perier Teppiche
gegen hohen Preis zu kaufen gesucht. Wanman Saalgasse 20. (4276)

Orient- und Perser Teppiche
gegen hohen Preis zu kaufen gesucht.
Wagemann, Saalgasse 20. (4276)

Verschiedenes
Terpentinöl-Ersatz
laufend abzugeben.
Otto Bräunigk, Chem. Erzeugn., Mainz, Hohenrollersulzb. 4. (4276)

Klinge Frauen
gebrauchen bei Regelförderung und Störung meine in den barmüthigsten Fällen bewährten Spezialmittel. Voll. unbeschädigt! Mit Garantiechein. Wenn alles nicht gelohnt, machen Sie noch einen Versuch, auch Sie werden mir stets dankbar sein. Versandhaus „Gants“, Hamburg, Paulstr. 2. L. (4276)